

Georgia KROLL, Halle

Die deutsch-deutsche Migration und ihre territorialen Konsequenzen aus der Sicht ihrer Quellgebiete in der ehemaligen DDR

Am Jahresende 1989 konnte für das Gebiet der ehemaligen DDR folgende demographische Situationsbeschreibung gegeben werden:

Die Einwohnerzahl beträgt bei uneingedämmt ablaufender hoher Abwanderung in Richtung BRD/Westberlin noch 16,4 Millionen (1). 1,5 Prozent der Bevölkerung haben laut offizieller Statistik 1989 das Land in diese Richtung verlassen (2). Die Lebendgeborenenzahl des Jahres 1989 weist erstmals seit 12 Jahren wieder weniger als 200 000 Lebendgeborene aus. Damit ist der Ersatz der Elterngeneration nur noch zu etwa 75 Prozent gesichert. 1989 bestand Sterbefallüberschuß (3).

Diese Situationsbeschreibung charakterisiert den Tiefpunkt der Bevölkerungsgeschichte eines Landes, das im Verlaufe seines 40-jährigen Bestehens einen Einwohnerrückgang von über 10 Prozent zu verzeichnen hatte (Tab. 1), das seit 20 Jahren das Niveau der einfachen Bevölkerungsreproduktion nicht mehr erreichte, 38 Jahre durch Außenwanderungsverluste gekennzeichnet war und in dem die Migration auch innerhalb der Staatsgrenzen schon lange Zeit der entscheidende Faktor für die territorial differenzierte Bevölkerungsentwicklung geworden war.

In der ehemaligen DDR gehörten die gesamte Außenwanderungsproblematik

Tab. 1: Die Wohnbevölkerung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR

Jahr	Bevölkerung (Millionen Personen)
1949	18,793
1955	17,832
1961	17,079
1970	17,068
1980	16,740
1985	16,655
1986	16,640
1987	16,661
1988	16,675
1989	16,434

und mit Beginn der 80er Jahre auch große Teile des Binnenwanderungsgeschehens zu den wissenschaftlichen Tabuthemen. Wanderungsbewegungen über Staatsgrenzen als Anzeichen der Unzufriedenheit von Menschen mit dem Leben in der DDR paßten ebensowenig in eine gesellschaftliche Erfolgsstrategie wie die sich durch stabile Abwanderungsströme immer weiter zuspitzende Situation in der Bevölkerungsentwicklung einiger ländlicher Gebiete.

Seit Gründung der DDR war die Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 1961 und erneut ab Ende der 70er Jahre durch die Außenwanderungsbilanz bestimmt. Diese Bilanz war im wesentlichen ein Ergebnis der Wanderung zwischen beiden deutschen Staaten. Allein für den Zeitraum bis 1961 wurde für die ehemaligen DDR ein Wanderungsverlust in der deutsch-deutschen Migration von 3,5 Millionen Personen berechnet. 1979—1988 betrug der Außenwanderungssaldo etwa — 150 000 Personen. Für 1989 gibt die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik den Saldo der deutsch-deutschen Migration mit — 254 627 Personen an. Das ist der Personenkreis, der sich offiziell abgemeldet hat oder dessen Wohnortverlegung den staatlichen Meldestellen bis 31. 12. 1989 bekannt geworden war.

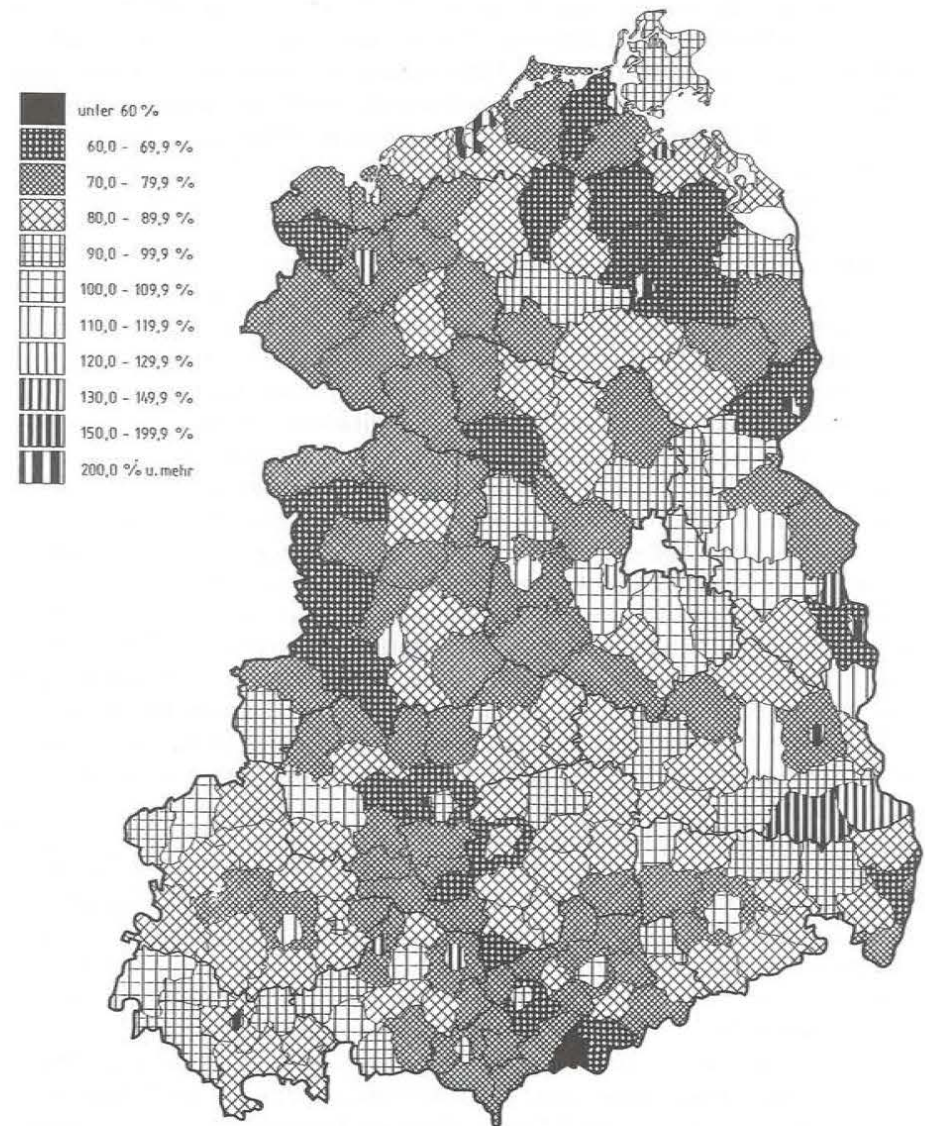
Zwischen den angegebenen Zeiträumen lagen Jahre der Dominanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Für diese Zeit stehen einem Geborenenüberschuß der 60er Jahre von 342 000 Personen ein Sterbefallüberschuß für die Jahre 1969—1978 von 250 000 Personen gegenüber (4).

Natürliche Bevölkerungsentwicklung, Außenwanderung und Binnenwanderung haben innerhalb des Landes zu einer starken Differenzierung in der territorialen Bevölkerungsentwicklung geführt. Betrachtet man die Ausgangssituation vor dem gewaltigen Mobilitätswachstum nach Öffnung der innerdeutschen Grenze, so lassen sich für den Zeitraum vor 1989 gebietliche Differenzierungen deutlich erkennen (Kte. 1). 78,6 Prozent der Stadtkreise hatten im Zeitraum 1950—1988 Bevölkerungszuwachs. In jedem Fünften hat sich die Einwohnerzahl verdoppelt. Stadtkreise mit Einwohnerrückgang liegen ausschließlich im industriellen Süden des Landes. Einwohnerzuwachs hatten aber nur 8 Prozent der Landkreise. Davon liegt jeder dritte im Umland von Berlin. Der Rest verteilt sich dispers auf den Süden des Landes. Dagegen hatten aber 50 Prozent der Landkreise Einwohnerverluste von mehr als 20 Prozent. Fast jeder dritte aus dieser Gruppe verlor über 30 Prozent seiner Einwohner. Im Kreis Schwarzenberg in Sachsen lebten 1988 42 Prozent weniger Menschen als 1950.

Ein erheblicher Teil der aufgezeigten Entwicklung ist den Auswirkungen der deutsch-deutschen Migration bis 1961 geschuldet. Das betrifft insbesondere den hohen Einwohnerrückgang in den grenznahen Landkreisen der Magdeburger Börde und der Altmark sowie in Gebieten Mecklenburgs. Gleichzeitig wirkte aber auch in diesem Zeitraum eine Binnenwanderung im Lande, die die doppelte Mobilität des neuzeitlichen Binnenwanderungsgeschehens aufwies. Zielorte waren vor allem Aufbauschwerpunkte von neuer Industrie mit den dazugehörigen Wohnstandorten (z. B. Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda, Schwedt, Rostock). Quellorte waren die ländlichen Gebiete, Altindustrieregionen mit unzureichendem Wohnungsneubau (die südliche Ballungsgebiete) sowie von Strukturveränderungen betroffene Regionen (das Erzgebirge nach Niedergang des Uranbergbaus).

Nach der Schließung der Grenzen 1961 lassen sich neue territoriale Auswir-

Karte 1: Entwicklung der Wohnbevölkerung der DDR nach Kreisen von 1950—1988 (Stand 1950 = 100 Prozent)

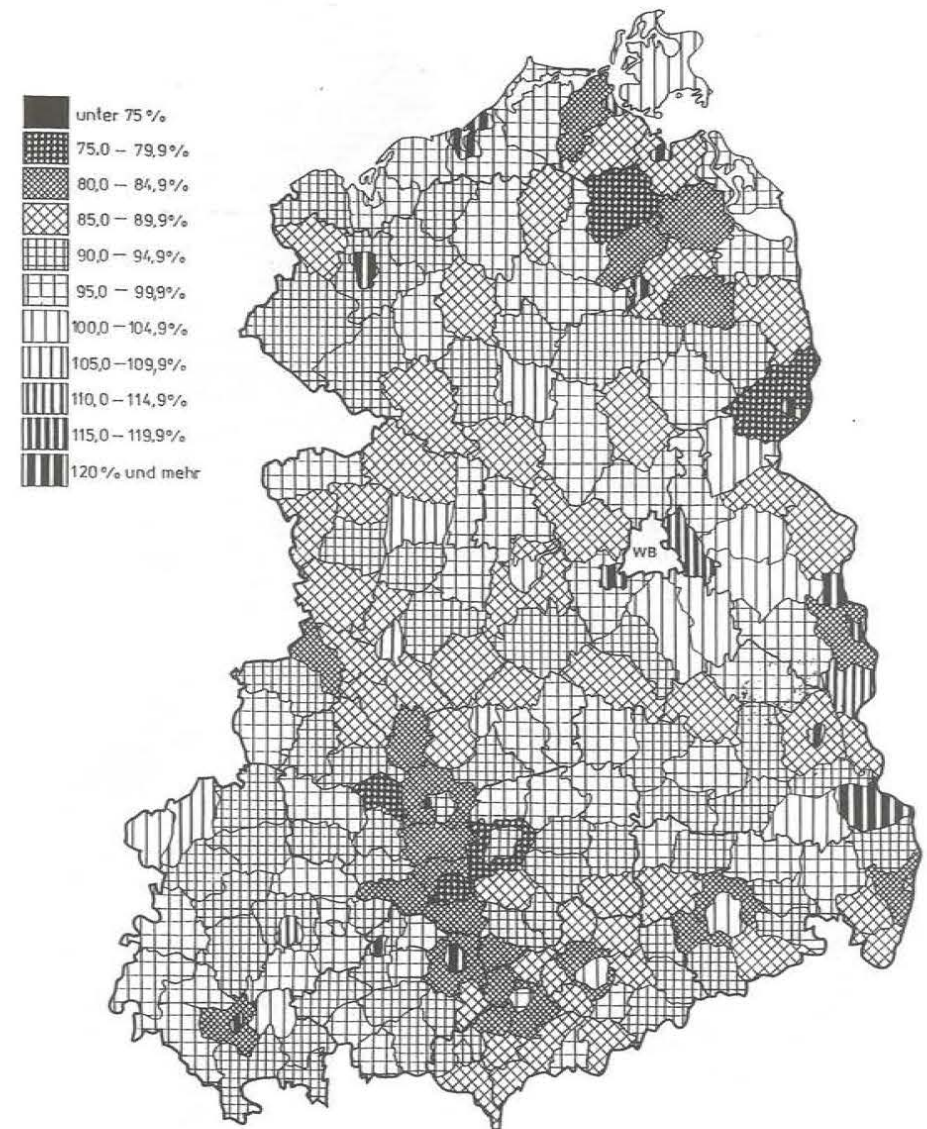


kungen der deutsch-deutschen Migration auf die Quellgebiete in der DDR auf Grund der geringen Zahl der Wanderungsfälle nicht nachweisen. Erst mit den 80er Jahren nimmt die Zahl dieser Migranten wieder deutlich zu und übersteigt die relativ geringen Geborenenüberschüsse des Landes. Sie erreicht aber erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre Größenordnungen, die territorial ins Gewicht fallen. Diese liegen im größten Teil des Landes bei einem durchschnittlichen Außenwanderungsverlust von 5–10 Personen je 10 000 Einwohner jährlich und erreichten Maximalwerte von über 30 Personen je 10 000 Einwohner in den Stadtkreisen Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz und Jena (5). Gemessen jedoch an der Bevölkerungsmobilität durch die Binnenwanderung ist das keine nennenswerte Größenordnung.

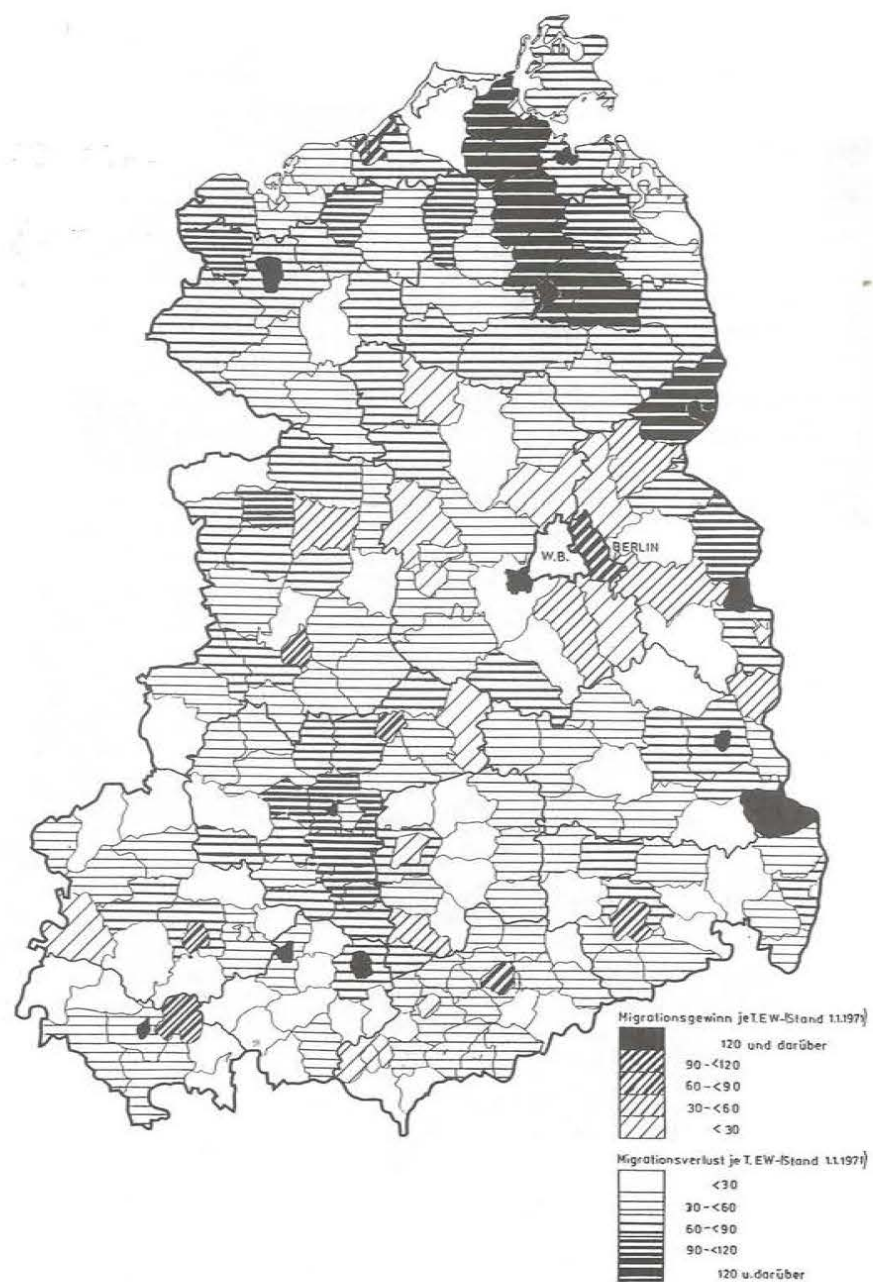
Sehr deutlich läßt sich aber nachweisen, daß insbesondere in den 70er und fortlaufend in den 80er Jahren die territoriale Differenzierung in der Bevölkerungsentwicklung entscheidend von der Binnenwanderung und ihren quantitativen und qualitativen Auswirkungen bestimmt wurde. Das staatliche Wohnungsbauprogramm wurde aus politischen und zweigökonomischen Gründen des Bauwesens vorrangig in Berlin sowie in den Bezirksstädten und weiteren Groß- und Mittelstädten auf extensiven Standorten großen Ausmaßes realisiert. Da in der ehemaligen DDR eine Wohnung schwerer zu erhalten war als ein Arbeitsplatz, wurde auf diese Weise ein Konzentrationsprozeß gefördert, der bei sinkender Einwohnerzahl des Landes insbesondere in den Gebieten sogenannter planmäßiger Abwanderung deutliche Selektionserscheinungen hervorrief. Wirtschaftliche Monostruktur, geringe berufliche Entwicklungschancen, planmäßige Lehrlings- und Arbeitskräfteelenkung nach Berlin und in Altindustrieregionen mit ungünstiger Arbeitskräfteentwicklung, unterproportionale Entwicklung des Tertiärsektors, ungenügende Qualität in der Gebietsinfrastruktur führten zu erheblichen Abwanderungen aus den ländlichen Gebieten in die Investitionsschwerpunkte, die im Regelfall auch durch Geborenenüberschüsse der Landkreise in den letzten 20 Jahren nicht mehr kompensiert werden konnten.

Stabile hohe Abwanderungsströme mit Bevölkerungsverlusten von bis zu 1 Prozent und mehr pro Jahr über den gesamten Zeitraum von 1971–1988 haben für jeden 6. Landkreis einen Bevölkerungsrückgang von 15 Prozent und mehr gebracht (Kte. 2). Diese Kreise sind in den industriellen Ballungsgebieten von Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie im Ostteil des heutigen Landes Mecklenburg-Vorpommern gelegen. Insgesamt hatten im Untersuchungszeitraum 1971–1988 94 Prozent aller Landkreise und 20 Prozent aller Stadtkreise Bevölkerungsverluste zu verzeichnen. Diese waren in den Nordgebieten der DDR ausschließlich migrationsbedingt. Im industriellen Süden dagegen haben langjährige Altersselektionen durch Migration inzwischen zur Folge, daß auf Grund von Überalterung zunehmend ein Sterbefallüberschuß auftritt, der die Größenordnung der Abwanderung übertrifft (Kte. 3 u. 4). In einigen Kreisen scheint das Migrationspotential zum größten Teil ausgeschöpft zu sein. In der ehemaligen DDR hatten allein in den 80er Jahren 84 Prozent aller Landkreise Migrationsverluste und 55 Prozent Sterbefallüberschuß (4/6). Jeder zweite Landkreis (47,4 %) hatte beides. In fast jedem fünften Kreis (17,7 %) übertraf der Sterbefallüberschuß die Migrationsverluste. Jeder zweite Stadtkreis und zwei von drei Landkreisen waren in ihrer Bevölkerungsentwicklung migrationell bestimmt (Kte 5).

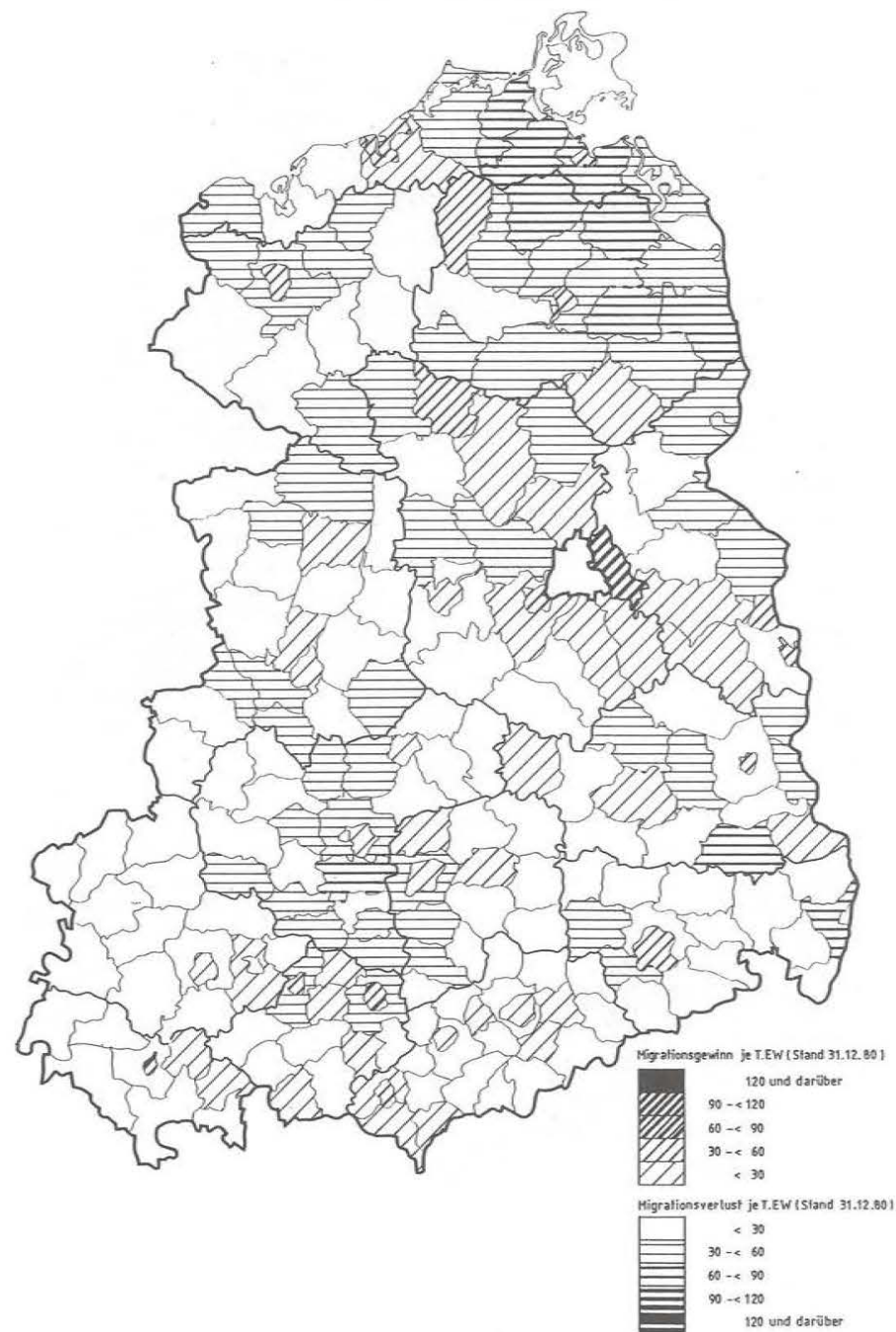
Karte 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung der DDR nach Kreisen vom 1. 1. 1971 bis 31. 12. 1988 (Stand 1. 1. 1971 = 100 Prozent)



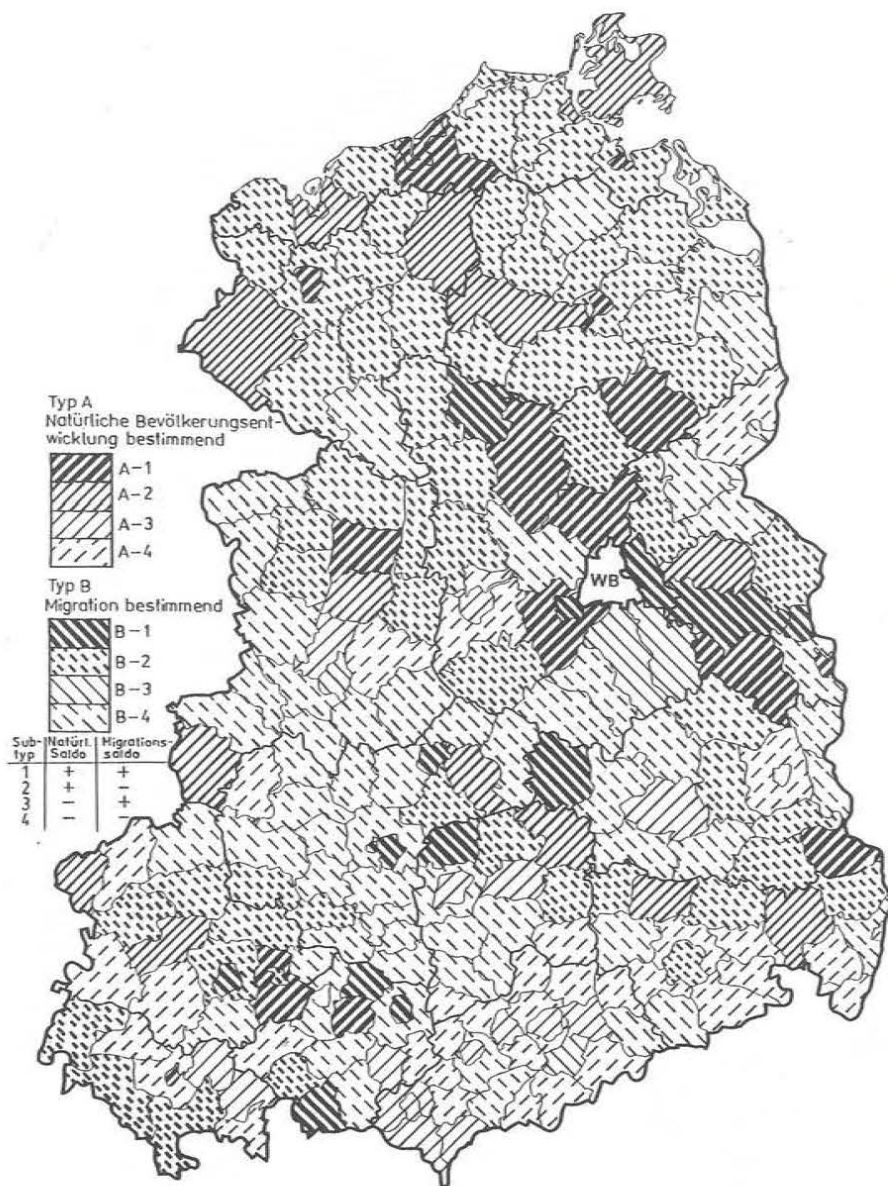
Karte 3: Migrationssaldo der Kreise der DDR im Zeitabschnitt 1971—80



Karte 4: Migrationssaldo der Kreise der DDR im Zeitabschnitt 1981—88



Karte 5: Bevölkerungsentwicklungstypen der Kreise der DDR.
Zeitraum 31. 12. 1980 bis 31. 12. 1988



Auf diese beschriebene Ausgangssituation wirkte das Außenwanderungsgeschehen des Jahres 1989 sowie das des noch laufenden Jahres 1990. Die offizielle Statistik der ehemaligen DDR weist für 1989 296 958 Abmeldungen und 52 880 Anmeldungen über die Staatsgrenze auf. Das ergibt eine Außenwanderungsbilanz von - 244 078 Personen. Die Bilanz der deutsch-deutschen Wanderung aber betrug - 254 627 Personen (1129 Anmeldungen, 255 726 Abmeldungen). Von den Abgemeldeten waren 23,2 Prozent jünger als 15 Jahre, 73,8 Prozent befanden sich im arbeitsfähigen Alter, 3 Prozent waren im Rentenalter. Im Haupterwerbstätigenalter von 25—40 Jahren waren 37,1 Prozent (2).

Die Abweichungen der Werte der einzelnen ehemaligen Bezirke der DDR von diesem Durchschnitt waren gering. Damit wirkte auf alle betroffenen Gebiete in der Tendenz der selbe altersstrukturelle Selektionsprozeß wie bei der Binnenwanderung. Und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß eine Selektion in der Berufs- und Qualifikationsstruktur ähnlich der Binnenwanderung stattfand.

Nach den vorliegenden statistischen Erhebungen hat das deutsch-deutsche Migrationsgeschehen des Jahres 1989 erheblich zu einer weiteren territorialen Differenzierung in der Bevölkerungsentwicklung der ehemaligen DDR beigetragen. Die hohen Wanderungsverluste konzentrierten sich eindeutig auf die Südbezirke und Berlin. Hier wurden sowohl absolut als auch relativ die höchsten Auswanderungsanteile registriert.

Tab. 2: Die Außenwanderung der DDR zur BRD/Westberlin 1989

Bezirk	Wanderungssaldo (Personen)	Wanderungsverlust je 10 000 Einwohner
Berlin	- 29 733	231,5
Gottbus	- 9 164	103,6
Dresden	- 41 811	237,9
Erfurt	- 18 394	148,3
Frankfurt	- 8 118	113,7
Gera	- 14 128	190,4
Halle	- 21 092	118,7
Chemnitz	- 37 465	201,5
Leipzig	- 25 555	187,8
Magdeburg	- 12 173	97,4
Neubrandenburg	- 3 930	63,3
Potsdam	- 15 516	130,1
Rostock	- 8 167	88,7
Schwerin	- 5 371	90,2
Suhl	- 4 044	73,6
DDR	- 254 627	152,7

Spitzenreiter war der Bezirk Dresden mit — 41 811 Personen vor Chemnitz (— 37 465 Personen), Berlin (— 29 735 Personen) und Leipzig (— 25 555 Personen). Dabei lagen die Bezirksdurchschnittsverluste zwischen 2,4 Prozent in Dresden und 0,6 Prozent in Neubrandenburg (Tab. 2).

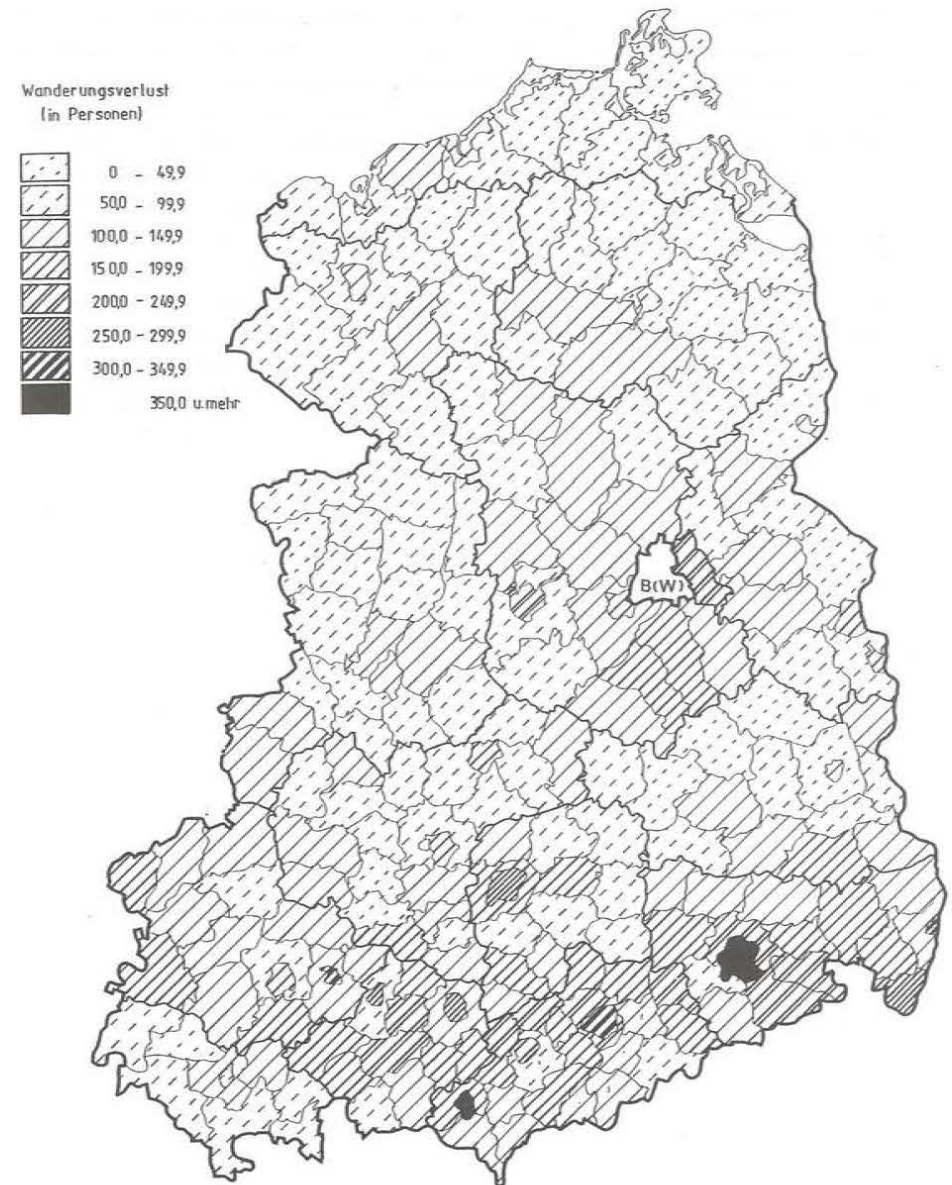
Weitere Vergleiche auf der Basis der administrativen Kreise ergaben, daß die hohen Verluste außer in Berlin vor allem in den Stadtkreisen der Südbezirke zu verzeichnen waren (Plauen — 4,3 %, Dresden — 3,6 %, Görlitz — 3,2 %, Weimar — 3,2 %, Chemnitz — 3,1 %, Leipzig — 2,8 %, Gera — 2,7 %, Jena und Zwickau — 2,5 %). Gleichzeitig lagen auch die Abwanderungsverluste der Mehrzahl der Landkreise im Süden deutlich über dem Landesdurchschnitt (Kte. 6). Damit verschlechterte das deutsch-deutsche Migrationsgeschehen die demographische Struktur in solchen Territorien in verstärktem Maße, in denen bereits durch ständige Binnenwanderungsverluste, unterdurchschnittliches Fruchtbarkeitsniveau und Überalterung ungünstige Strukturen vorherrschten. Der festgestellte Außenwanderungsverluste des Jahres 1989 hatte eine solche Dimension, daß er in der Regel ein vielfaches der jährlichen Binnenwanderungsverluste betrug oder Wanderungsgewinne von Jahren eliminierte. In den angeführten Großstädten übertraf er die Wanderungsgewinne der gesamten 80er Jahre. In den meisten Landkreisen der Südbezirke war der Außenwanderungsverlust des Jahres 1989 höher als der gesamte Binnenwanderungsverlust der 80er Jahre.

Um die Auswirkungen der deutsch-deutschen Migration auf die Territorialstruktur ihrer Quellgebiete in der ehemaligen DDR richtig beurteilen zu können, muß man wissen, daß zum einen die Wanderungsverluste des ehemaligen DDR-Gebiets 1989 wesentlich höher gewesen sein dürften als in der Statistik der DDR angegeben wurde. Die mögliche Fehlerquote ist darauf zurückzuführen, daß die Statistik nur die Personen gezählt hat, die bis Jahresende 1989 auch offiziell als ausgewandert erfaßt werden konnten. Dabei ist sicherlich die Dunkelziffer auf den Dörfern gering. In den Städten jedoch durfte sie relativ hoch sein. Das liegt in der anonymen Lebensweise in den Städten begründet. Angaben von bundesdeutscher Seite über angemeldete Umsiedler liegen für das Jahr 1989 in der Größenordnung von 340 000 Personen. Die reale Zahl liegt zwischen beiden Angaben.

Desweiteren muß man in Rechnung stellen, daß diese deutsch-deutsche Migration auch gegenwärtig noch stattfindet. Nach den bisher bekannten Größenordnungen dürfte die Jahresbilanz 1990 durchaus in der Nähe des Saldos von 1989 angesiedelt sein. Die Mobilität ist zwar inzwischen niedriger als zu Jahresbeginn 1990, sie ist aber für eine Bilanz schwerer zu erfassen. Die Ursachen hierfür sind, daß sich in Folge der in den letzten Monaten rapide verschlechterten Erwerbssituation in den Neubundesländern und des bestehenden Lohngefälles zwischen Alt- und Neubundesländern viele Menschen einen Arbeitsplatz in den Neubundesländern suchen. Sie behalten zum Teil ihre Wohnungen im Gebiet der ehemaligen DDR. Ihre Familien bleiben am alten Wohnsitz bis die Arbeitsstelle sicher und eine Wohnung gefunden ist. Erst dann erfolgt offiziell die Migration.

Unbekannt ist auch, in welchem Umfang die Migrantstruktur von 1989 im Jahre 1990 noch zutrifft. Die Veränderungen in der Erwerbssituation im Zusammenhang mit Strukturveränderungen in allen Bereichen schließt inzwischen

Karte 6: Außenwanderungssaldo der DDR 1989 gegenüber der Bundesrepublik Deutschland/West-Berlin pro 10 000 der Wohnbevölkerung



eine Verstärkung der Abwanderung von den Dörfern in die Altbundesländer nicht mehr aus.

Für die neuen Bundesländer existieren mehrere Bevölkerungsvorausberechnungsvarianten aus dem Jahre 1990 für die Entwicklung bis 2000. Mit ihnen werden mögliche Entwicklungen aufgezeigt, die in Abhängigkeit vom zeitlichen und inhaltlichen Rahmen wirtschaftlicher Sanierungsprogramme für die Neubundesländer für das Jahr 2000 einen Bevölkerungsstand zwischen 15 und 16,5 Millionen erwarten lassen. Greifen die angestrebten wirtschaftlichen und ökologischen Sanierungsmaßnahmen in den neuen Bundesländern, besteht nicht unberechtigte Hoffnung, daß sich das Migrationsgeschehen in einigen Jahren auch umkehren könnte und somit die günstigen demographischen Effekte von Zuwanderungsgebieten zu erwarten wären. Allerdings sind wir gegenwärtig von einer solchen Entwicklung noch weit entfernt. Tritt der Migrationsumkehrungseffekt nicht ein und bleiben die Fruchtbarkeitsverhältnisse so niedrig wie 1989 oder sinken noch weiter ab, dann stünden wir, auch in Anbetracht der vorhandenen Altersstruktur in den kommenden Jahren, vor einem sichtbaren Entleerungsprozeß dieser Räume.

Quellen

1. Sozialreport'90. Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR. Berlin, 1990.
2. Außenwanderungsstatistik der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik. Berlin, 1990.
3. Demographie. Mitteilung der Gesellschaft für Demographie. Berlin 1 (1990) 1.
4. Bevölkerungsstatistisches Jahrbuch der DDR 1970...1980. Berlin. 1970...1980.
5. Statistisches Jahrbuch der DDR 1973...1989. Berlin 1973...1989.
5. Unveröffentlichtes Material der Forschungsstelle für Landeskunde und Raumordnung Berlin.
6. Binnenwanderungsstatistik der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik 1981...1988. Berlin, 1981...1988.